


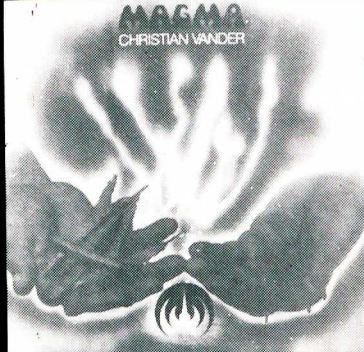
JARO * FUEGO

CHRISTIAN VANDER'S

MAGMA



NEW LP. JARO 4120



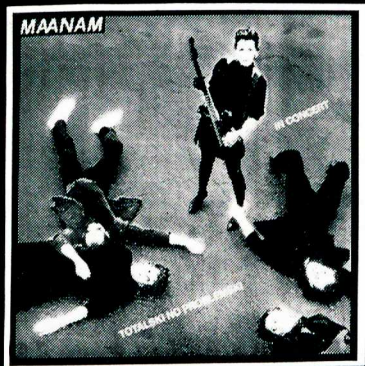
CHRISTIAN VANDER

DIE TOUR

- 8. 11. BIELEFELD - PC 69
- 9. 11. AMSTERDAM - Paradiso
- 10. 11. KREFELD - Kulturfabrik
- 11. 11. BREMEN - Schlachthof
- 14. 11. NORNBERG - Rührersaal
- 15. 11. MÜNCHEN - Theaterfabrik
- 16. 11. FRANKFURT - Volkshaus
- 17. 11. KOBLENZ - Kulturfabrik
- 18. 11. HANNOVER - Raschplatz
- 27. 11. HAMBURG - Fabrik
- 28. 11. BERLIN - Metropol
- 29. 11. BOCHUM - Zeche
- 30. 11. KÖLN - Wartesaal

MAANAM

TOTALSKI NO PROBLEMSKI



Fuego 1101

Nach dem Fernseherfolg -
jetzt die neue LP!

Tour im Dezember!

Im EFA-Medienvertrieb

Tally-ho: DR. MORBUS präsentiert assortierten, heftigen Novembersound, erfrischend und adstringierend wie »Fox Trappin« der **Nuonics** — eher traditionelle Herren mit 1a-Soul-Interplay, überraschend angereichert per kribbeligem Elektrotakt und Clintoneskem »woof-woof« zu flamboyant neuzeitlicher Tanzware (HODISK). Oder **Chaka Khan's** »I Feel For You«: von Prince geschrieben, beginnt der Titel scharf abgemischt mit hiphoppigem Hochgeschwindigkeits-Rap und schlittert über Stevie Wonder's Harmonica-Sequenz endlich zur Dame herself. Auch bei uns zu Recht ein Hit (WARNER). Mit zeitlos-jugendlichem Pop-Funk versorgen uns wieder einmal **Leon Haywood, Fonda Rae, Bryan Loren** und **Champaign**: entspannte, sanguine Wohlklänge für Tanz oder Traum, zum Teil schon so laidback, daß sie hintenüber zu fallen drohen. Kein Einwand gegen Haywood's »Tenderoni« (auf MODERN), das als fröhlicher Synthi-Hit noch schwach an seinen jahrealten »Don't Push It«-Erfolg erinnert: »Tuch Me« (sic, ohne das o) der Fonda Rae lebt von raffinierten Shannon-Paraphernalien mit I.O.U.-Würze und stellt sich umgehend als sehr eingängig heraus (STREETWAVE). Ein weiterer kunstfertiger Mastermind-Doppelmix wurde ex-Cashmere-Mann Bryan Loren angetan: »Easier Said Than Done/Lollipop Luv (Turntable Mix)« verschmilzt sehr clever seine beiden derzeitigen Smash-Erfolge, die gar nicht von ungefähr kommen — der jetzt 18jährige, der auf seiner exzellenten Debut-LP (fast) alles alleine machte, hat seit 5 (!) Jahren professionell bei Fat Larry's Band, Junior und Cashmere partizipiert und kanalisiert endlich seine musikalische Potenz in eigenes Vinyl. Kashif-/Lillo Thomas-Fans möchten sich hier auch bedienen (VIRGIN). Und Champaign, die sich mit der Edelschnulze »Try It Again« bekannt machten, haben auch mit »Off And On Love« voll hingelangt. Heraus kam ein blendender midtempo-Shuffler mit Scatgesang und intensivem Chorus, der in den Clubs schon voll durchgeschlagen hat (CBS). Weitere Leichtklänge mit Genuß ohne Reue: »With You« von **Hot Box**, immens durch kaptivierenden Backbeat und laszive Dame aus voller Röhre (CCL), dann noch die **Red Hot Chili Peppers** mit »Get Up And Jump«: ein straffes Freefunk-Stück mit Konk/PipBag-Appeal, so wie diese auch heute noch gerne klingen möchten (EMI). **Cutty** liefert mit »Naughty Times« zwar übliche thematische Friktion sexueller Art, wird aber mit einprägsamem Gesang und glaubwürdigen Sax-Solo doch noch ein kurzweilig discoider Song (HUDSON RIVER).

Die **Bar-Kays**, die alten Heuler, denken auch nur an DAS EINE. Zwar reiten sie eindeutig die ach-so-beliebte Prince-Masche, bieten auf »Sexomatic« aber auch noch halbelektrisch-dramatische Aspekte voller Soul & Spannung (MERCURY). Aus der Hi-Energetischen Ecke sticht heute nur **Heat-X-Change** ins Ohr: ratternder, geschäftiger Rhythmus poppiger Art zu weiblichem Gesang und unüblichen Effekten auf »Thunder And Lightning«. Ein echter Top Job! (PASSION) **B-biz-R** heißt das Restduett der ehemaligen Formation The Biz, das sich just den alten Teena Marie-Kracher »Sucker For Love« neu vorgeknöpft hat. Die Coverversion ist nun ein gelungen efferveszenter Versuch, es der Rick James-Vorlage recht (und besser) zu tun. Auch hier mit Hitparaden-Crossover-Anspruch à la Break Machine (MAGNET).

Die neuen und wichtigen Electro-Veröffentlichungen werden jetzt und hier abgehudelt: hört mal rein in »Emotions Can Be Serious« von **Hassan & 7-11** (auf EASY STREET), **Pretty Tony's** »Computer Language« (MUSIC SPECIALISTS) oder »What Are We Gonna Do« der **Ultimate Three MC's** (STREETWISE): da sich die Rap-Brüder mittlerweile immer ähnlichere Gruppennamen geben — jeder zweite ist da wild, fresh, gifted, ultimativ oder Killer-MC — werden deren Erzeugnisse nicht nur durch schematisiertes Arrangement immer austauschbarer und eine ergiebige Selektion zwischen essentiellen, dogmatischen oder tediösen Werken schier unmöglich. Hinweise geben da meistens noch bewährte Produzentennamen: **Arthur Baker** für die Ultimate 3 MC's bzw. **Aleem** für Hassan; oder bekannte Vorläufertitel (bei Pretty Tony war's »Fix It In The Mix«), die über eventuell vorhandene Qualität Auskunft geben.

Zu den enttäuschenderen Titeln des Monats gehört **Hashim's** »We're Rocking The Planet«, das leider nur den üblichen leeren Beatbox-Hokum mit viel Vocoder und wenig Substanz bietet. Als Quasi-Instrumental wie sein Erstling »Al-naaflysh« wohl als Basis für 1000 & einen Rap bestimmt, sonst aber reichlich lasch (CUTTING). Die **Gifted 4** kommen uns zwar mit brennender sozialer Message, dieselbe packen sie dummerweise in antiquierte Rap-Paraphrasien, die sich heute keiner mehr freiwillig anhört — außer mir »Temper«, auf JIVE). Und die **Cold Crush Brothers** erzeugen schließlich mit »Fresh Wild Fly & Bold« auch nicht den rechten Impact auf Breaktänzer's Aktionsboden. Garantiert stillos und voll austauschbar (PROFILE). Ganz am Ende noch ein Lichtblick: (Grandmixer) **D.St.**, spätestens nach der Hancock-Connection kein No-Name mehr, beweist auch mit dem »Megamix 2 (Why Is It Fresh?)« seine ungetrübte Fingerfertigkeit im Verlöten diverser CELLULOID-Greatest Hits. Wir vernehmen Schnipsel von Time Zone, Bambaata, Material, Futura 2000, Daniel Ponce und was-weiß-ich, hübsch verbunden mit lückenlosem Scratch'n'Mix zur Freude aller Hobby-Hip Hopper.

PESTHAUCH DES DSCHUNGELS

Sampler (Park Platten/Das Büro) ●

Wie wichtig eine Compilation wie der »Pesthauch« gerade für junge Gruppen ist, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Umso erfreulicher ist es, wenn die gebotene Qualität den Anspruch eines solchen Projektes rechtfertigt, was beim »Pesthauch« auch größtenteils der Fall ist. »Family 5« haben eine flotte Ballade neueren Datums beigesteuert. In »Schön ist anders (Fernweh)« setzen sie zur Abwechslung mal auf die Melodie. »Die Mimmis« erzählen in anheimelnder Liveatmosphäre ihre unangenehmen »Arztgeschichten«. Die »Freunde der Nacht« kommentieren mit »Kult« auf ihre Weise den Führermythos. Xao Seffcheque hat dazu ein Solo auf der Akustikgitarre beigesteuert. Meine Favoriten sind zur Zeit »Die Shadocks«, die mir mit »Motor im Kopf« aus der Seele sprechen. Wir haben nämlich jetzt schon seit mindestens 14 Tagen die »Einstürzenden Neubauten« featuring Kasimir Blaumilch auf unserer Straße in einem Dauerkonzert zu Gast. Na, jedenfalls gute Arbeit von den »Shadocks«. Es folgt ein herzzerreißendes Instrumentalstück, dessen Autorenschaft irgendetwas nicht so ganz geklärt zu sein scheint. »Die Geilen Greise« zerfetzen darauf via Funpogo Udo Lindenberg in Stücke. Da capo! Auf Seite eins dominiert leider über weite Strecken der dümmliche Schmalz-, Schnulz- und Seelenkitsch bis die »EA 80« aus Mönchengladbach in »Schweigen« eine Generationenfrage stellen. Soweit ich weiß, haben sie vor kurzem in Berlin auch noch zwei Stücke für eine Hamburger Compilation aufgenommen. C'mon boys!! Keep on working!!!

Martin Hoffmann

BELFEGORE

(Elektra) ●

Düsseldorf goes international, world-wide and everywhere. The Big Deal. Mit Heavy Metal. Mächtig protzig kommt einem Michael Clauss, Kopf der Gruppe auf dem Cover entgegen. Man fragt sich, ob man nicht verprügelt wird, wenn man diese Platte nicht gebührend zu loben versteht. O.R.A.V. soll mich das nicht davon abhalten, diese Platte ganz polemisch als einen Haufen Scheiße zu bezeichnen. Ja, ja die Kölner, der blasse Neid wird man wieder sagen. Neid? Worauf? Auf eine Düsterrückkappelle mit drittklassigem Songmaterial, einfalllosen Arrangements üblicher, schwammiger Conny Plank-Produktion? Dazu kommt ein abgelutsches, ausgelatschtes Image, mit dem man noch kleine Mädchen erschrecken kann. Die rechte Heavy-Metal-Pose: Stolz und Freude über die eigene Dumpfheit, Dummheit und die ewige Feier der eigenen, triebgeladenen Omnipotenz. Natürlich verfremden Belfegore das, alles

wird ein bißchen undurchsichtiger, mystischer und okkulter vorgebracht. Der Schrecken wird verbreitet und durch die Eier wird's geleitet!

Kleine Mädchen erschrecken? Das ist wirklich das Allerletzte. Olaf Karnik

NIGHTINGALES

JUST THE JOB (Vindaloo International) ●

Endlich was Neues von den großartigen »Nightingales«. »Just the Job« ist eine Compilation mit Titeln der Jahre '83/'84 und sorgt dafür, daß die letzten Platten nun doch nicht im phosphatgetränkten Mediensee versaufen. Wir meinen: Da kann kein Vogel drin schwimmen. »Just the Job« beginnt mit der fetten Slidegitarre von »Look Satisfied«. Wie John Lennon schon sagte: »I always liked simple rock.« Aber Vorsicht: Implosion! Ich bin sicher, daß Robert Lloyd hier den Stein der Weisen gefunden hat. »Insurance« ist eine lange Predigt mit Bratsche und Casio und drückt in einmaliger Weise den Frust von kurz vor der Entlassung stehenden Arbeitern mit befristetem Vertrag aus. Das sind übrigens auch die meisten Musiker. Es folgt das dynamische »Cakehole«, das tanzende und grinsend nichts verstehende Poseure beschreibt. »The Crunch« erscheint in einer Neuaufnahme und zeigt souverän den Zusammenhang von Geld, Macht und Faschismus. Am Anfang der zweiten Seite haben wir »Urban Ospreys«, Tierschutz mit hochgekremelten Ärmeln. Das aus dem Convoy bekannte »Not Man Enough« schreit mit dem Mut der Gedemütigten und entlarvt die harten Männer unter uns. »All Talk« nimmt das dämliche Partygequatsche auf die Schippe und stellt fest, daß es auch ohne geht. »How To Age« zeigt nur einige Möglichkeiten, die Zeit zu verschleudern.

»Just The Job« bietet einen kleinen Querschnitt der Nightingalesarbeit. Gute Nachricht für den Freund filigraner Gitarrenarrangements im Garagenstil und spritziger Satire.

Martin Hoffmann

THE RAIN PARADE

EMERGENCY THIRD RAIL POWER TRIP (Zippo Zinc) ●

»Emergency ...« erschien in den USA bereits Ende letzten Jahres, erreichte Europa jedoch erst vor wenigen Monaten und steht hierzulande inzwischen in den Independent-Charts. Rain Parade — ein Quintett um die noch unbekannteren Brüder Roback — kommen wie in den 60ern die Byrds aus Los Angeles und klingen auf ihrem Debüt-Album exakt wie ein Original aus dieser Zeit. Rain Parade spielen einen weichen, kontrollierten, nie besonders treibenden Mittsechziger-Beat mit einem Melodienreichtum, der auch einem Syd Barrett gut stehen würde. Sehr gut sogar. Neben der frühen, ungeschulden Floyd-Phase fin-

den sich Anklänge an die Beatles (besonders »Revolver« und »Magical Mystery Tour«), Jefferson Airplane (»Surrealistic Pillow«) und den Gitarrenstil von Roger McGuinn (»Younger than Yesterday«).

Alle Titel sind Eigenkompositionen und liebevolle Arrangements sowie jede Menge Details, zum Beispiel die rückwärts gespielte Gitarre oder die grelle

Hornschwarm-Fuzz-Orgel, lassen die Errungenschaften von modernen Studios vergessen. Und doch vermißt man bei diesem L.A.-Quintett etwas. Wahrscheinlich sind es die richtigen Ecken und Kanten, die holprigen, wachrütelnden Momente einer Band wie den T.V. Personalities, die Sängerpersönlichkeit eines Daniel Treacy. Rain Parade sind im Vergleich zu den Briten etwas zahm, etwas brav, bringen keine richtigen Tempo-Kicks. »Emergency ...« ist nicht der Soundtrack für den plötzlichen Sommerwolkenbruch. Man wird eher am Fenster sitzen, um einem leichten Herbst-Nieselregen beizuwohnen, ohne gleich in Trübsal zu geraten.

F. Sawatzki/S. Betermann

BRYAN LOREN

(Virgin) ●

Überraschend an dieser LP ist nicht die Musik, sondern die Tatsache, daß Bryan Loren erst siebzehn Jahre alt ist und nahezu alle Titel seiner Debüt-LP selbst geschrieben, arrangiert, eingespielt, produziert und gemischt hat. Trotz unbestreitbarem Talents hat Loren aber den Fehler begangen, sich nicht auf schnellere Tanzstücke zu konzentrieren, was einige Mängel kaschieren könnte, sondern im Midtempo gehaltene Soul-Musik zu machen, also eine Musik, die unbarmherzig alle Schwächen zu Tage bringt. Denn weder sein Sound — eine Mischung aus gängigen Stilen der US-Soul-Musik (Solar, Andre Cymone, Marvin Gaye) noch seine Songs sind sonderlich originell. Außer dem ersten Stück »Lollipop Luv« bleibt nichts hängen; die Musik läuft unbemerkt durch und wenig später weiß man schon nicht mehr, was man da gehört hat. Auch seiner Stimme mangelt es an Energie und Intensität. Ein guter Produzent wäre sehr hilfreich gewesen. Lothar Gorris

SAVAGE PROGRESS

CELEBRATION (10 Records) ●

Savage Progress — Celebration, das ist wie die Suppe von der Suppe. (Gestreckt und gewässert.) Das ist wie Sprühsahne. (Aufgetrieben und künstlich.) Das ist wie die 5-Minuten-Terrine. (Von S.P. eine schlechte Idee.) Bis auf die drei Singles schmeckt alles wie eingeschweißtes Kantinenessen. (Fade und eintönig.) Die Stücke klingen alle ungefähr wie »Heart begin to beat«, das ist wie Eierstich aus der Dose.

Hung-min